

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 35 (1959-1960)
Heft: 2

Vorwort: Die Sonne scheint für alle Leut

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

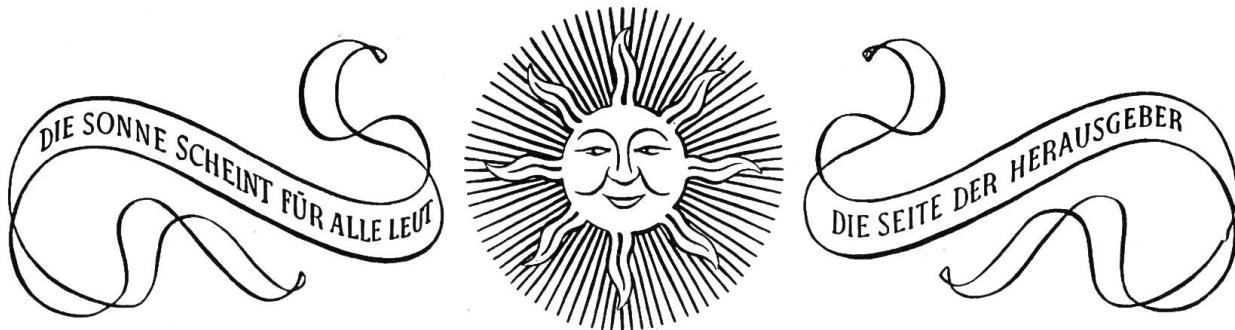
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



VOR einigen Tagen schickte uns ein Gymnasiast das Manuskript einer Erzählung «*Der Schüler, der nicht begreift, warum er lernen soll*». Wir mußten es zurücksenden. Der Verfasser war begreiflicherweise dem schwierigen Vorwurf nicht gewachsen. Aber der Stoff wäre eines Dichters würdig. Er ist zudem sehr zeitgemäß. Natürlich ging es dem Schüler der Geschichte und wohl auch dem Autor nicht eigentlich um die Frage, warum er lernen, sondern um die viel umfassendere, warum er leben sollte, und was denn der Sinn dieses Lebens sei.

MAN redet und schreibt heute viel von den «Halbstarken», Jugendlichen, die bandenweise die bürgerliche Ordnung durch Anrempelungen und Vandalenakte stören. Wenn wir auch der Meinung sind, daß der Begriff «Halbstarke» häufig unberechtigterweise in Fällen von simplen Bubenstreichen verwendet wird, so halten wir diese Zeiterscheinung doch für wichtig genug, um ihren Ursachen nachzugehen.

EINES ist sicher: Die Ursache kann nicht bei den Jugendlichen liegen, sie ist in der erwachsenen Generation ihrer Umwelt zu suchen. Eltern im einzelnen verantwortlich zu machen, wäre zu bequem. Auch den vorbildlichsten Müttern und Vätern kann ein Kind auf Abwege geraten. Ebenso verkehrt wäre, die Schuld bestimmten Erziehungsmethoden zuzuschreiben. Den Ausschlag über den erzieherischen Erfolg gibt immer die Gesamthaltung der Eltern und der Umwelt der Kinder. An dieser Haltung hat sich etwas geändert.

NICHT auf einen Schlag, aber ganz allmählich sind im Laufe der Jahrzehnte jene Menschen immer zahlreicher geworden, die nicht bloß keine Antwort auf die Frage nach dem Sinn des Lebens finden konnten, sondern – und das ist das Entscheidende – die es für müßig hält, nach einer solchen zu suchen. Es sind die gleichen, welche in der Unterscheidung zwischen Recht und Unrecht im Grunde genommen nur das Ergebnis heuchlerisch eingekleideter Willkür sehen, an die man sich soweit hält, als es unerlässlich ist, wenn man nicht mit dem Gesetz in Konflikt kommen will, die aber nur die Dummen ernst nehmen. Eine Jugend, die in einer solchen richtungslosen Umwelt aufwächst, kann kaum anders als haltlos werden.

ES bedeutet für die Jugend einen grundsätzlichen Unterschied, ob sie in einer Welt von Erwachsenen lebt, deren Einstellung sie für falsch hält oder aber in einer, die dieser überhaupt keine Bedeutung zumißt. Im ersten Fall können die Jungen rebellieren und ihre Aufgabe darin finden, nach einer richtigeren Antwort zu suchen und für eine bessere Ordnung zu kämpfen. Im zweiten Fall ist ihnen auch diese Möglichkeit genommen. Da helfen dann weder Robinson-Spielplätze noch Jugendhäuser. Die «Halbstarken» könnten nur in einer Umwelt wieder verschwinden, die durch ihre Haltung zeigt, daß sie die Frage nach dem Sinn des Lebens nicht für müßig hält und auch wenn der Verstand allein keine Antwort gibt, entschlossen ist, dennoch an diesen Sinn zu glauben.